

Abgesang

Unser Wohlstand könnte verschwinden

Wenn man abends in einem Lokal mehr oder minder deutlich signalisiert bekommt, dass man doch gehen möge, oder wenn andere Lokale die Öffnungszeiten einschränken, oder einen weiteren Ruhetag einführen, dann denkt man zunächst einmal, dass das am Personalmangel läge. Das kann zutreffen, etwa, wenn einer von zwei Köchen krank wird und der andere Koch nicht Alles schaffen kann.

Ähnliche Erfahrungen macht, wer einen Arzt sucht, oder einen Psychotherapeuten, die Wartezeiten werden immer länger. Auch immer länger werden die Fahrplanänderungen und Störungen bei der Bahn und lokalen Verkehrsbetrieben. Wenn dann noch die Fahrplanauskünfte falsch sind, fragt man sich worauf man sich denn noch verlassen könne.

Bei der Bahn spielen zwei Entwicklungen eine wichtige Rolle:

1. Das Kaputtsparen, um die Bahn an die Börse zu bringen und mit ihr Geld zu verdienen. Dahinter steckt der Denkfehler, dass ein Unternehmen, das eine Menge sozialer Verpflichtungen hat, wirtschaftlich sein könnte. Das ist weder bei der Bildung so, noch bei Medizin, Kunst und Kultur, das ist auch bei der Infrastruktur (Gleise, Straßen, Brücken, Tunnels, Lernmittel) so. In ganz vielen Bereichen weiß man, dass ohne staatliche Zuschüsse der Betrieb eingestellt werden müsste. Warum sollte das bei der Bahn anders sein? Weil Einige meinten, dass Unternehmer alles besser könnten als der Staat und dem Glauben anhängen, dass der Markt alles am Besten regelt (Das gilt nur, wenn man all die Kosten unberücksichtigt lässt, die etwa in der Umwelt entstehen, wenn man sie ausbeutet.). - Durch dieses Sparen wurden Ausweichgleise für die Überholung langsamerer Züge, dafür nötige Weichen und Signale eingespart, was den Fahrplan an seine Grenzen brachte und die Bahn unpünktlicher machte. Auch die Gleisanschlüsse von Firmen wurden gekündigt. Zugleich hat man Wagen und Lokomotiven verschrottet, so dass die Reserven schwanden. Obendrein hat man von der vorbeugenden Instandhaltung zur Reparatur nach Schäden umgestellt, so dass es mehr Ausfälle gibt.
2. Schrumpfendes Netz und Hochgeschwindigkeitsstrecken. Dass die Leistungsfähigkeit des Netzes sank, wurde schon dargestellt. Zugleich hat man aber große Summen in Strecken gesteckt, die nur von sehr schnellen Zügen befahren werden (Stuttgart – Mannheim; Frankfurt – Köln, usw.). Damit wollte man dem Auto, aber auch den Inlandsflügen Konkurrenz machen. Doch das ist fragwürdig, denn diese Strecken stehen für den Güterverkehr nicht zur Verfügung, so dass man die alten Strecken zusätzlich unterhalten muss. Bei der Neubaustrecke Wendlingen – Ulm hat man sogar bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung bisher nicht verfügbare „leichte, schnelle Güterzüge“ mit einbezogen, damit sich diese Strecke überhaupt lohnt und Zuschüsse bekommt. Zudem

muss die Strecke die Schwäbische Alb an einer höheren Stelle queren, als auf der bisherigen Strecke, was einen zusätzlichen Energieverbrauch erzeugt. Dass der Unterhalt von zwei statt einer Strecke teurer ist, kann man leicht ausrechnen. Hinzu kommt, dass die Belastungen der Schnellfahrstrecken durch die schnellen Züge erheblich höher ist und sie daher früher erneuert werden müssen (Die Belastung steigt ungefähr im Quadrat zur Geschwindigkeit.). Die Strecke Stuttgart - Mannheim war nach nicht einmal dreissig Jahren so marode, dass man sie über 200 Tage nicht nutzen konnte, weil sie repariert werden musste. Die Strecke Frankfurt - Köln (Eröffnung 2002) wurde 2015 und wird 2024 saniert. Dabei ist die Strecke nicht wirtschaftlich, sondern defizitär.

Die gute Absicht die Umwelt dadurch zu schonen, dass man Verkehr auf die Schiene verlagert, wird zur Zeit umgekehrt, weil das Bahnnetz seit Jahrzehnten vernachlässigt wurde und man jetzt versucht die nötigen Reparaturen in wenige Jahren zu erledigen, was aber dazu führt, dass mehr Leute statt mit der Bahn, mit dem Auto oder dem Flieger reisen, weil man sich nicht mehr auf die Bahn verlassen kann. Und die Bahn selbst ist eigentlich Pleite und kann manche Angebote gar nicht mehr selbst anbieten (Schlafwagen, Nachtzüge, Speisewagen, Mitarbeiter an den Bahnhöfen, Gepäckwagen, Post-Transport). Der Kunde wird zugleich auf das Internet verwiesen, wo er sich jede Information selbst suchen soll, was der Bahn zwar Arbeit und Mitarbeiter spart, aber auch Kunden abschreckt.

Der Glaube dass Private Unternehmen alles besser und billiger machen würden, beruht auch darauf, dass man nicht sauber rechnet. Auf die Ausnutzung der Umwelt, ohne dafür entsprechende Ausgleichsmaßnahmen zu bezahlen, wurde schon hin gewiesen. Abgase, Müll und Schrott wurden viel zu lange einfach in die Umwelt „ent-sorgt“. Mittlerweile wissen wir, dass das ein Irrtum war und schon viele Menschen Microplastik in ihrem Körper mit sich tragen. Von denen die auf Grund verschmutzter Luft früher starben oder krank wurden, gar nicht zu reden. Dass die Wegwerfgesellschaft Unsinn war, hätte man wissen können, denn kein Atom geht verloren und dasselbe gilt für Energie. Wer sich bei einer Urnenbestattung wundert, dass der Mensch doch viel größer gewesen sei, als die Urne, der vergisst, dass wir zu einem großen Teil aus Wasser bestehen, das beim Verbrennen verdampft.

Die Wirtschaft ist seit vielen Jahren an einer Pandemie erkrankt, die „BWL“ heißt. Die „Betriebswirtschaftslehre“ ist eine Form der Betrachtung, bei der alles, was dem Betrieb nützt gefördert wird (Bloß Was Lohnt) und alles, was in belastet möglichst an die Umwelt oder die Gesellschaft abgegeben wird. Deutlicher formuliert: „BWL ist gemeinschädliche Verantwortungslosigkeit auf pseudowissenschaftlicher Grundlage.“

Die Menschen haben von Anbeginn an immer hilfsbereit sein müssen, um zu überleben. Auch die Wirtschaft diente lange Zeit den Mitmenschen, gab ihnen eine sinnvolle Tätigkeit, sicherte das Überleben und erhöhte den Wohlstand. Mittlerweile sind drei Fehlentwicklungen eingetreten, die den unausgesprochenen Gesellschaftsvertrag aufkündigten (Niemand wird im Stich gelassen!):

1. Weil Geld so einfach zu zählen ist, wurde es zum Maßstab für nahezu Alles. Das scheint zunächst sehr elegant, weil man dadurch ganz verschiedene Dinge miteinander vergleichen und kaufen kann. Waren als Geldersatz gab es schon seit ungefähr 10 000

Jahren¹. Münzen ungefähr seit 2700 Jahren. Papiergeld schufen die Chinesen vor ca. 1000 Jahren. Größere Mengen Geld sind bei uns erst seit dem 14. Jahrhundert in Gebrauch. Die Bauern halfen einander und bemühten sich zu bestimmten Tagen mit den Nachbarn wieder quitt zu sein. Geld brauchten sie nicht. Naturalien und Hilfe waren viel wichtiger. Geld ermöglichte mehr Arbeitsteilung und förderte die Mathematik in Form der Buchhaltung. Mit der Einführung von Papiergeld nach der Erfindung des Druckens durch Gutenberg begann eine seltsame Entwicklung die dazu führte, dass Geld nicht mehr nur als Tauschhilfe angesehen wurde, sondern auch selbst einen Wert bekam. Geld entwickelte mit Hilfe der Banken und Börsen ein Eigenleben. Aus der dienenden Funktion (Tauschhilfe) wurde ein Machtmittel (alles wurde käuflich). Banken wurden von Dienstleistern (Geldwechsell und Aufbewahren) zu Machtzentren. Das veränderte auch den Umgang mit Geld und seine Verteilung. Wenn es der Wirtschaft nur noch darum geht möglichst viel Geld in möglichst kurzer Zeit zu ergattern, bleiben die ursprünglichen Aufgaben der Wirtschaft – und damit der Wohlstand für möglichst Viele – auf der Strecke.

Wie sehr Geld in die Irre führen kann, erlebte der Forscher Ralph von Königswald auf Java: Er bot den Einheimischen, die ihm Knochen von frühen Menschen brachten für jeden Knochen eine kleine Summe. Das Ergebnis war, dass die Einheimischen die gefundenen Knochen zerschlugen, um mehr Geld zu bekommen. Dadurch gingen wertvolle größere Funde für die Erforschung früher Menschen verloren.

2. Die Gier möglichst viel in möglichst kurzer Zeit zu verdienen bedeutete, dass das Tempo, in dem gearbeitet werden soll, stieg. Man nannte das euphemistisch „Industrialisierung“, obwohl es darum ging fleissiger zu sein (lateinisch „industria“ der Fleiß). Der maschinelle Webstuhl verdrängte die Weber, die zuhause arbeiteten und raubte ihnen die Arbeit und damit ihr Einkommen. Anfang der 1970er Jahre wurde in Stuttgart eine automatische Flaschenabfüllanlage gefeiert, weil sie angeblich damals die Schnellste war. Dass sie einen Höllenlärm machte und große Mengen an Energie benötigte, war offenbar egal. Ob und wie viele Mitarbeiter dadurch ihre Stelle verloren weiß ich nicht. In den letzten 50 Jahren hat man den Eindruck, dass der Mensch und seine Arbeit immer teurer wurde und daher durch Maschinen zu ersetzen sei. Meist gingen dadurch Arbeitsplätze verloren, die verhältnismäßig einfach durch Automaten zu ersetzen waren (Schaffner durch Fahrkartenautomat, Bankmitarbeiter durch Bankomat) und seit einigen Jahren versucht man die Automaten durch das Internet zu ersetzen.

Das bedeutet aber zugleich, dass die Arbeit der Auskunft, der Berater und Verkäufer von der Firma auf ihre Kunden verlagert wurde. Der Kunde dient heute der Firma, die sich meistens durch eine Webseite vertreten lässt, die als Laden, als Verkaufsstelle fungiert. Versucht der Kunde jedoch Kontakt zur Firma zu bekommen, etwa, weil er eine Auskunft braucht, die auf der Webseite nicht zu finden ist, dann landet er bei einem Callcenter (eine Art telefonische Auskunft), wenn er lange genug in der Hotline (heiße Linie weil man beim Warten am Telefon heiße Ohren bekommt?) gewartet hat, aber ob er die gewünschte Antwort bekommt, ist nicht sicher. Schreibt er eine E-mail bekommt

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Geldes#Etablierung_von_Schrift,_Mathematik_und_Bankgesch%C3%A4ften

er meist eine wenig erhellenden Antwort. Will er deshalb nachfragen, merkt er häufig, dass man auf diese Email nicht antworten kann („no reply“ steht als Adresse für die Antwort drin). Kurz man wird mit Allem, was Arbeit machen könnte, abgewimmelt und ist dem Unternehmen offenbar keinen teuren Menschen mehr als „Ansprechpartner“ wert. Das was das Unternehmen an Zeit und Mitarbeitern spart, muss der Kunde zusätzlich an Zeit und Mühe aufwenden. Den Zeitgewinn hat oft nur das Unternehmen, nicht der Kunde. Der Sinn des Wortes „Kundendienst“ wurde in sein Gegenteil verkehrt. Der Kunde dient heute.

3. Je schneller etwas geschehen soll, desto mehr Energie muss man hinein stecken. Wer mit dem Rad schneller fahren will, muss stärker in die Pedale treten, oder ein Elektro-Fahrrad benutzen, dessen Batterien er zusätzlich aufladen muss. Bei der Einführung von Rechnern an vielen Arbeitsplätzen wurde stets behauptet, dass das die Arbeit einfacher und schneller machen würden. Aber wie viele der betroffenen Mitarbeiter schafften sich selbst einen Rechner an, um zuhause den Umgang damit zu üben, weil sie Angst hatten sich sonst am Arbeitsplatz zu blamieren? Wie viel Zeit und Kraft haben die Mitarbeiter nebenher aufgewendet, um die neue Arbeitsweise zu erlernen? Wie viel Elektroschrott ist dabei zu einer Belastung der Umwelt geworden? Wie viele Rohstoffe wurden verbraucht und wie viel Energie haben die Rechner benötigt? Wie viel Stress hat Mitarbeiter krank gemacht? Dazu gibt es m. E. keine gründliche Forschung. Ob sie den Nutzen der Rechner nur verringern, oder sogar in Frage stellen würde, weiß wohl niemand.

Wir haben also einen falschen Maßstab (Geld), die Verweigerung der Wirtschaft den Menschen zu dienen und eine Steigerung der verbrauchten Rohstoffe und Energie.

Wie lange diese Fehlentwicklungen noch andauern werden, ist ungewiss. Dass sie vielen Menschen Sorgen machen, auch, wenn sie oft nicht genau sagen könnten, was ihrer Meinung nach falsch läuft, ist bekannt. Das Bedenkliche daran ist weniger, das man für diese oder jene Fehlentwicklung keine Abhilfe hat, sondern dass die Summe der Fehlentwicklungen dazu führen könnte, das ganze Systeme plötzlich zusammen brechen und dadurch andere Systeme mit sich reißen, so ähnlich, wie ein alter morscher Baum im Wald bei seinem Sturz auch einige junge Bäume beschädigt.

Sollte es tatsächlich zu Systemzusammenbrüchen kommen, dann sind die Folgen kaum abzuschätzen. Schon jetzt führt das Versagen der Bahn als pünktliches und zuverlässiges Verkehrsmittel dazu, dass Leute statt ihr das Auto oder den Flieger benutzen, also genau das Gegenteil von dem eintritt, was man will und wodurch der Klimawandel bekämpft werden soll. Aber die letzten zwölf Monate waren weltweit schon mehr als 1,5 °Celsius wärmer als in den Zeiten vor der Industrialisierung mit Hilfe von Gas, Öl und Kohle, also fossilen Brennstoffen. Es könnte also ziemlich rasch sehr ungemütlich werden.